

«Das Geheimnis der Liebe hat einen schweren Stand in der Welt»

St. Gerold/Steinerberg Die Propstei St. Gerold im Unesco-Biosphärenpark Grosses Walsertal im Herzen Vorarlbergs gehört seit dem 13. Jahrhundert zum Kloster Einsiedeln. Geleitet wird sie von einem Schwyzer, vom aus Steinerberg stammenden Pater Kolumban Reichlin.

Mit Pater Kolumban Reichlin sprach Silvia Camenzind

Pater Kolumban, erinnern Sie sich an Ihren ersten Besuch in der Propstei St. Gerold?

Er liegt einige Jahre zurück. Ich erinnere mich aber gut an die herzliche Gastfreundschaft, die gute Küche und den «genius loci», den besonderen Geist dieser historischen Stätte, die viele als Kraftort erfahren und bezeichnen.

Was ist eine Propstei?

Man kann eine Propstei als Filialniederlassung eines Klosters bezeichnen. Bis vor wenigen Jahrzehnten lebte hier eine Handvoll meist älterer Mitbrüder. Heute sind wir noch zu dritt, wobei die anderen beiden Mitbrüder je drei Pfarreien betreuen und im Pfarrhaus wohnen.

Was für Gäste besuchen die Propstei St. Gerold?

Wir dürfen rund 20000 Gäste jährlich in der Propstei begrüssen. Es sind Urlaubsgäste, Besucher von etwa 150 Gast- und 60 propsteieigenen Seminaren, Gottesdienstbesucher, Gäste von über 400 gesellschaftlichen Anlässen, Kinder und Erwachsene mit gesundheitlichen Einschränkungen für das therapeutische Reiten mit unseren acht Pferden, Besucher der 15 bis 20 Konzerte, Lesungen und Vorträge jährlich wie auch Menschen, die unseren Weg der Sinne und der Stille mit den Sinnsprüchen und den 14 Teichen oder den grossen Landwirtschaftsbetrieb besuchen.

Sie sagten eingangs, Ihr erster Besuch in der Propstei liege schon einige Jahre zurück. Wie lange leben Sie schon in St. Gerold, und welche Aufgaben haben Sie?

Ich bin vor neuneinhalb Jahren nach St. Gerold gekommen mit dem Auftrag, die Propstei wirtschaftlich zu konsolidieren und in Bezug auf die Gebäulichkeiten und die ideale Ausrichtung für die Zukunft zu sichern. Ich trage die Ge-



Pater Kolumban Reichlin stammt aus Steinerberg, heute leitet er die Propstei St. Gerold im Vorarlberg. Bild: Joachim Schwald

Wir haben in zwei von insgesamt sechs Sanierungsetappen bisher die Gnadenkapelle innen, die Gastronomieräumlichkeiten, die Küche, Gästezimmer, den Klosterladen, Mitarbeiter-, Gesellschafts- und Seminarräume, die Terrasse, den Propsteihof, einen Kinderspielplatz und Parkplätze neu gebaut beziehungsweise erneuert.

Wie hoch sind die Kosten dieser Sanierungsarbeiten, und wer finanziert sie?

Bisher haben wir rund 13 Mio. Euro netto aufgewendet; das ist etwa die Hälfte der geschätzten Gesamtinvestition. Daran beteiligt haben sich das Kloster Einsiedeln und das Land Vorarlberg mit je 20 Prozent und die Propsteistiftung sowie der Freundeskreis mit knapp 10 Prozent. Die übrigen gut 50 Prozent der Kosten muss ich durch Spenden von Stiftungen, Unternehmen und Privatpersonen sichern.

Sie haben viele Jahre in einer grossen Klostergemeinschaft gelebt und betreuen heute als einziger Mönch die Propstei. Wie erleben Sie das?

Das Propsteiteam mit den rund 40 Mitarbeitenden ist wie eine grosse Familie, in der ich mich wohlfühle.

Was bedeutet das Alleineleben für Ihr geistliches Leben?

Ich hatte in Einsiedeln über Jahre die Möglichkeit, mich in geschütztem Rahmen in das Gottesgeheimnis zu vertiefen und in der Gottesbeziehung zu wachsen und zu reifen. Das kommt mir heute zugute. All unsere religiösen Feiern und Praktiken haben ja keinen Selbstwert. Ihre Frucht und ihr Ziel ist es, mit dem Gottesgeheimnis vertraut zu werden. Dieses Gottvertrauen entwickelt sich durch manches Staunen und Ergriffensein sowie durch manche Krise hindurch Schritt für Schritt zu einer inneren Grundhaltung, die, einmal gefunden, so schnell nicht wieder verloren geht.

Weihnachten steht vor der Tür. Wie feiern Sie mit Ihren Gästen Weihnachten in der Propstei?

In einer gemeinsamen Feier singen wir Weihnachtslieder und hören uns Geschichten und Texte und auch das Weihnachtsevangelium an. Anschliessend geniessen wir einen Aperitif im historischen Weinkeller sowie ein gutes Abendessen. Um 21 Uhr feiern wir die Christmette.

Was bedeutet Ihnen persönlich Weihnachten?

Wenn man über die Verkommerzialisierung und die religiöse Verniedlichung hinaus nach dem eigentlichen Inhalt dieses christlichen Festes sucht und fragt, kann man entdecken, dass es zum einen an die ungeheure Würde und den Wert erinnert, die der Urheber der Schöpfung uns Menschen verleiht, indem er selber ein menschliches Gesicht und einen Namen bekommt. Zum anderen realisiert man, wenn man die Menschwerdung Gottes mit Kopf und Herz bedenkt, dass sie uns das zeitlose Drama vor Augen hält, dass das Geheimnis der Liebe einen schweren Stand hat in der Welt. Die Liebe und der liebende Mensch werden häufig nicht verstanden, abgelehnt oder gar mit Füssen getreten,

und Urteilen als im Nachdenken und Verstehenwollen.

Wie fanden Sie damals ins Kloster? Was hat Sie überzeugt, und wie alt waren Sie damals?

Mit 17 Jahren besuchte ich mit einer an kirchlichen Berufen interessierten Männergruppe das Kloster Einsiedeln. Als ich mit dem Zug wieder nach Hause fuhr, war mir klar: Da gehörst du hin. Ich war sehr überrascht über diese innere Gewissheit und suchte nach einer Erklärung. Es war jedoch eine ganzheitliche Erfahrung, die sich nicht auf die Mitbrüder, die Liturgie, den Choral, die Klosterkirche oder sonst etwas reduzieren und fokussieren liess. Als ich kurz vor der Matura das Kloster erneut besucht habe, fühlte ich mich sogleich wieder wie zu Hause und wusste, dass dies mein Weg sein würde, und bin Ende August 1991 eingetreten.

Wie eng ist Ihr Kontakt zu Einsiedeln heute? Wie oft sind Sie dort?

Ich habe noch immer mein Zimmer im Kloster und bin auch in Kontakt mit den Mitbrüdern. Aufgrund der vielfältigen Aufgaben in St. Gerold bin ich aber nur noch für die jährlichen Exerzitien oder alle zwei, drei Monate für Besprechungen in Einsiedeln.

Zu Hause in Steinerberg werden Sie mit Ihrem Taufnamen Thomas gerufen und jodeln im Familienquartett mit Ihrer Mutter und Ihren beiden Schwestern. Was bedeuten Ihnen Ihre Familie und das gemeinsame Singen? Meine Familie und das gemeinsame Singen bedeuten für mich Heimat und Lebensqualität, ein Geschenk, wofür ich täglich dankbar bin.

Besuchen Sie in der Weihnachtszeit Ihre Familie?

Wir haben kurz vor Weihnachten noch eine gemeinsame Probe für eine 2019 geplante CD mit dem Familienquartett.

Über die Weihnachtstage wird es mir nicht möglich sein, in die Innerschweiz zu fahren, da wir in St. Gerold viele Urlaubsgäste im Haus haben.

Wo ist heute Ihre Heimat? In Steinerberg, Einsiedeln oder im Vorarlberg?

In St. Gerold und Einsiedeln bin ich zu Hause; Heimat erfahre ich in Steinerberg.

Bleiben Sie in St. Gerold, oder werden Sie irgendwann wieder nach Einsiedeln berufen? Können Sie das selber entscheiden?

Die Entscheidung hierfür liegt letztlich beim Abt. Einen facettenreichen Betrieb

«Heimat erfahre ich in Steinerberg.»

wie die Propstei zehn Jahre zu betreuen und betrieblich und baulich zu sanieren, hinterlässt unvermeidlich gewisse Abnutzungs- und Ermüdungserscheinungen. Auch wenn ich mich voll und ganz mit der mir überantworteten Aufgabe identifiziere, bin ich nicht von ihr oder vom Ort abhängig. Sollte es einem engagierten, innovativen Mitbruder gelegen kommen, diese Aufgabe zu übernehmen, könnte ich mir einen Wechsel jederzeit vorstellen. Eine neue Kraft würde wieder neue Ideen und auch ein neues Netzwerk mitbringen, das diesem besonderen Ort, dem umfassenden Sanierungsprojekt und dem damit verbundenen Fundraising zugutekommen würde.

Hinweis

Das Interview wurde per E-Mail geführt.

«50 Prozent muss ich durch Spenden sichern.»

samtverantwortung für den Ort, bin Gastgeber, Seelsorger und zuständig für das Kulturprogramm wie auch für die Gesamtanierung.

Die Propstei wird seit 2014 saniert. Was wurde bisher erneuert?

Zur Person

Name: Reichlin Kolumban
Geburtsdatum: 2. März 1971

Zivilstand: zölibatär

Wohnort: St. Gerold in Vorarlberg

Beruf: Gottsucher, Seelsorger, Gastgeber, Unternehmer, Bauherr

Hobbys: Natur, Lesen, Gleitschirmfliegen

Lieblingssessen: Mutters Hafechabis

Lieblingsgetränk: Cappuccino

Lieblingsbuch: Eine Handvoll Sternentaub. Was das Universum über das Glück des Daseins erzählt, von Lorenz Marti

Lieblingsmusik: Volksmusik und Klassik
Website: www.propstei-stgerold.at

«Ich habe noch mein Zimmer im Kloster.»

weil sich uns ihr Wesen, ihre Kraft und Bedeutung oft erst auf den zweiten, den achtsamen, vertiefenden Blick erschliessen. Das ist eine Überforderung für viele Menschen, die schneller sind im Reden